



FREIBURGER ORCHESTERGESELLSCHAFT

Orchesterkonzert

am 11. Mai 2014, 20 Uhr
Kultur- und Bürgerhaus Denzlingen

Mendelssohn

Glasunow

Brahms

Solistin: Christine Rall

Leitung: Martin Rupp

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 - 1847)

Ouvertüre zu „Ruy Blas“

Im Schaffen Felix Mendelssohns nehmen die Konzert-Ouvertüren - knapp gefasste sinfonische Dichtungen - eine gewichtige Rolle ein. Die Ouvertüre zu Victor Hugos Schauspiel „Ruy Blas“ schrieb der Gewandhaus-Kapellmeister als Auftragskomposition. Spannungsgeladen ist die Dynamik des Werkes, die von wuchtigen, dreimal wiederholten Bläserakkorden ausgeht, die mit dem drängenden Hauptthema konfrontiert werden.

Diese Ouvertüre mit ihrem tragischen Gehalt zählt zu den dramatischen Meisterleistungen Mendelssohns. Die Uraufführung fand im März 1839 bei der Leipziger Premiere von Victor Hugos Stück statt. Mendelssohn schätzte seine Komposition selber sehr; dennoch erschien sie zu seinen Lebzeiten nicht im Druck; erst posthum erhielt sie die Opuszahl 95. Eduard Hanslick bescheinigte dem Werk „glänzende Ritterlichkeit“; auch Robert Schumann schätzte das „flotte Orchesterstück“ sehr.

Alexander Glasunow (1865 – 1936)

Konzert für Altsaxophon und Streicher op. 109

Der russische Komponist (Schüler von Rimski-Korsakow) schrieb mehrere Sinfonien, Bühnenwerke, Kammermusik und Instrumentalkonzerte. Eines davon ist sein Saxophonkonzert.

Im Jazz sorgt das Saxophon für eine faszinierende Atmosphäre. In der Kunstmusik fand dieses von Adolphe Sax um 1840 erfundene Blasinstrument nur langsam Eingang. Doch viele Komponisten haben den Klangcharakter des Saxophons auch in sinfonischen Werken zunehmend schätzen gelernt: im tiefen Register klingt es sonor, in der Mittel- lage weich und melancholisch, in der Höhe grell und durchdringend.

Glasunows einsätziges Konzert (1936) ist weniger am Jazz orientiert; es enthält vorwiegend rhapsodische und folkloristische Elemente. Dem Solisten bietet dieses Konzert, das von häufigen Tempowechseln geprägt ist, fast durchgehend Gelegenheit zu glänzen.

Das Konzert für Altsaxophon und Streicher hat Alexander Glasunow für Sigurd Raschèr geschrieben. Er war der Gründer des Raschèr Saxophon Quartetts, in welchem unsere Solistin, Christine Rall, seit 2002 mitspielt und welches in diesem Jahr sein 45-jähriges Bestehen feiert. Während ihres Studiums hat Christine Rall Meisterkurse mit Sigurd Raschèr besucht.

Johannes Brahms: (1833 – 1897)
Symphonie Nr. 3 F-Dur op. 90 (1883)

Allegro con brio – Andante – Poco Allegretto - Allegro

Mitten in einen musikalischen Richtungsstreit in Wien hinein, dessen Vehemenz wir heute kaum noch nachvollziehen können, komponierte Johannes Brahms seine dritte Symphonie und bezog damit erneut deutlich Stellung gegen die sogenannte „Neudeutsche Schule“ um Franz Liszt, die sich Instrumentalmusik nur noch in Verbindung mit einem außermusikalischen Inhalt vorstellen konnte: Liszts „Symphonische Dichtungen“ tragen durchweg Titel und haben häufig erläuternde Vorwörter, die den Inhalt der Musik den Hörern erklären und wiedererkennbar machen sollen. Die Vorlagen sind meist Dichtungen (Hamlet, Faust, Mazepa) oder auch Gemälde (Die Hunnenschlacht). Ganz anders Brahms: Seine großen Orchesterwerke tragen schlicht den Titel „Symphonie“. Sie haben vier Sätze mit Tempobezeichnungen wie seit der Wiener Klassik 100 Jahre zuvor, und Brahms gibt keinerlei Hinweise über das, was er möglicherweise mit seiner Komposition verbunden hat oder darstellen wollte.

Dies hindert uns natürlich nicht, die eigene Phantasie durch diese eindrückliche Musik anregen zu lassen und innere Bilder zu entwickeln – ganz wie dies Clara Schumann tat, die große Pianistin und Komponistin, die als Freundin und wohlmeinende Kritikerin von Brahms von ihm bei allen neuen Werken angesprochen wurde. In einem Brief beschreibt sie ihre Eindrücke beim ersten Hören des neuen Werkes (3. Symphonie):

„Welch ein Werk, welche Poesie, die harmonischste Stimmung durch das Ganze, alle Sätze wie aus einem Gusse, ein Herzschlag, jeder Satz ein Juwel! – Wie ist man von Anfang bis zu Ende umfassen von dem geheimnisvollen Zauber des Waldlebens! Ich könnte nicht sagen, welcher Satz mir der liebste? Im ersten entzückt mich schon gleich der Glanz des erwachten Tages, wie die Sonnenstrahlen durch die Bäume glitzern, alles lebendig wird, alles Heiterkeit atmet, das ist wonnig! Im zweiten die reine Idylle, belausche ich die Betenden um die kleine Waldkapelle, das Rinnen der Bächlein, Spielen der Käfer und Mücken – das ist ein Schwärmen und Flüstern um einen herum, dass man sich ganz wie eingesponnen fühlt in all die Wonne der Natur. Der dritte Satz scheint mir eine Perle, aber es ist eine graue, von einer Wehmutsträne umflossen; am Schluss die Modulation ist ganz wunderbar. Herrlich folgt dann der letzte Satz mit seinem leidenschaftlichen Aufschwung: das erregte Herz wird aber bald wieder gesänftigt, zuletzt die Verklärung, die sogar in dem Durchführungs-Motiv in einer Schönheit auftritt, für die ich keine Antwort finde.“ (Brief vom 11.2. 1884 an Brahms)

Ganz gleich, ob man wie Clara Schumann Naturbilder vor sich sieht oder andere Assoziationen hat – unbeteiligt lässt diese Musik sicher keinen aufmerksamen Hörer. Die äußere Gestalt steht dabei ganz in der klassischen Tradition: zwei gewichtige und dramatische Randsätze umrahmen zwei Mittelsätze, von denen nun aber der dritte gewissermaßen aus der Rolle fällt. Die Symphonie beginnt mit zwei gewichtigen Bläserakkorden, die das schwungvoll-dramatische Hauptthema in Szene setzen. Es kontrastiert mit dem zweiten lieblichen Thema dem alle Hektik des Beginns verborgen scheint. Das Hauptthema erscheint mehrere Male, zuletzt in der ausgedehnten Coda. Hier führt Brahms es zum Höhepunkt des ganzen Satzes, lässt es dann aber überraschend im Pianissimo verklingen.



Der zweite Satz nimmt diese ruhige Stimmung auf. *Der dritte Satz* ist kein heiteres Scherzo im Sinne des großen Vorbilds Beethovens, sondern zaubert mit einer der schönsten Brahms'schen Melodien in Moll eine wunderbar melancholische Stimmung.

Der letzte Satz beginnt ebenfalls in Moll, sehr verhalten und geradezu tastend. Nach einer großen Steigerung mit einer hochdramatischen Durchführung endet er wie der erste Satz sehr leise mit einer kaum wahrnehmbaren letzten Erinnerung an das Hauptthema vom Beginn der Symphonie.

Ob das Publikum nun Hinweise des Komponisten in Lisztscher Weise benötigt oder das Hören besser unvoreingenommen erfolgt, sei dahin gestellt – wichtig ist, dass Musik uns berührt. Mit der Prägnanz seiner melodischen Einfälle und dem klaren und nachvollziehbaren formalen Aufbau hat Brahms auch in seiner dritten Symphonie ein großes Publikum bis heute erreicht. „Lieben Sie Brahms“? Diese Frage im Romantitel von Françoise Sagan ist mit einem Blick auf das heutige Konzertrepertoire beantwortet. Die Musik der Romanverfilmung stammt übrigens zu großen Teilen aus dem dritten Satz dieser Symphonie. M.R.

Christine Rall, Saxophon

wurde 1969 in Tübingen geboren und erhielt bereits im Alter von neun Jahren Saxophonunterricht bei Carina Raschèr. So wurde der Grundstein für ihre Karriere im Bereich des klassischen Saxophons schon früh gelegt. Studien bei Professor Böttcher an der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf führten sie auf diesem Weg weiter. 1994 machte sie den Abschluss ihrer künstlerischen Ausbildung „Mit Auszeichnung“ und 1996 legte sie ihr Solistenexamen ab. Zwei Auslandsaufenthalte in den USA vervollkommneten ihre Ausbildung.



Seit Sommer 2002 ist Christine Rall Sopransaxophonistin des renommierten „Raschèr Saxophone Quartet“ und konzertiert mit diesem Ensemble in den wichtigsten Konzertsälen der Welt. Solistisch spielt sie in dieser Formation mit führenden Klangkörpern, wie z.B. dem Orchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchester des MDR Leipzig, der Dresdner Philharmonie, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Scottish Chamber Orchestra, der Helsinki Philharmonic, dem Orchestra Santa Cecilia di Roma, dem Hongkong Philharmonic Orchestra, dem Adelaide Symphony Orchestra, sowie dem Taipei Symphony Orchestra; sie wirkte außerdem mit beim Silvesterkonzert der Berliner Philharmoniker unter der Leitung von Sir Simon Rattle.

Martin Rupp, Dirigent

Geboren in Eberbach / Neckar, Studium in Heidelberg und Freiburg (Violine, Schulmusik, und Geschichte), während und nach dem Studium Orchester-tätigkeit (Violine und Viola) in Mannheim und Freiburg, seither verstärkt Konzerte mit Kammermusik-Ensembles, tätig als Schulleiter des Droste-Hülshoff-Gymnasiums Freiburg. Seit 2003 leitet er die Freiburger Orchestergesellschaft.



Wer in unserem Orchester mitspielen möchte, kann gerne Kontakt aufnehmen mit dem Dirigenten:
Tel. 0761-700380, e-mail: mgl.rupp@t-online.de

Wir verlangen kein Probespiel.

Proben: jeweils am Mittwoch, 20 - 22 Uhr

Ort: Berthold-Gymnasium (Aula), Hirzbergstr. 12
(an der Dreisam, Straßenbahnhaltestelle Stadthalle)

Homepage des Orchesters (u.a. mit Infos, Bildern, Hörproben und Video-Clips): www.freiburger-orchestergesellschaft.de

Spendenkonto:

Freiburger Orchestergesellschaft e.V.
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
BLZ 68050101
Konto 2038056

